

Die Liebe macht begehrenswert

Wer kennt unseren Jahresvers als Gemeinde? Es ist Joh 13, 35. Meine Predigt heute dreht sich stark um diesen Vers - ich habe zuerst gar nicht daran gedacht, dass dies unser Jahresvers ist. Wir nehmen den Vers 34 noch dazu, da sagt Jesus:

Joh 13, 34 - 35 (Jahresvers)

34 So gebe ich euch nun ein neues Gebot: Liebt einander. So wie ich euch geliebt habe, sollt auch ihr einander lieben. 35 Eure Liebe zueinander wird der Welt zeigen, dass ihr meine Jünger seid.

Dieses Gespräch hat beim letzten Abendmahl stattgefunden. Jesus wusste, das steht am Anfang von Kapitel 13, dass seine Zeit mit den Jüngern abgelaufen war. Stell dir vor, du hast Menschen ausgebildet, die die Welt bewegen sollen und weisst, heute ist der letzte Tag, an dem du ihnen noch etwas mitgeben kannst. Was sagst du ihnen? Jesus sagt das hier. Er hätte ihnen nochmals die Basics erklären können, die er ihnen beigebracht hat: Dämonen austreiben, Kranke heilen, Tote auferwecken, aber er gibt ihnen die Anweisung: Liebt einander. Die Qualität dieser Liebe muss einzigartig sein, er sagt ja auch "so wie ich euch geliebt habe" – eigentlich eine völlige Überforderung. Und zwar nicht nur zum Eigennutz, nein an dieser Liebe wird die Welt erkennen, dass sie die Jünger Jesu sind.

Warst du schon mal irgendwo eingeladen, bei einer Familie oder einem Ehepaar, und dann plötzlich gab es unter deinen Gastgebern so einen richtig üblen Streit? Vielleicht zwischen den Ehepartnern, vielleicht zwischen den Eltern und den Kindern? Jetzt nicht mit Handgreiflichkeit, aber so, dass du gemerkt hast, jetzt stimmt etwas nicht mehr? Mir ist das schon passiert. Ich wollte in diesen Momenten immer am liebsten gehen. Nicht, weil ich diese Leute nicht mehr mochte oder vielleicht sogar am Liebsten vermittelt hätte oder so, aber weil es mir einfach peinlich war, da zu sein - so als Unbeteiligter. Dieses Gefühl, wenn deine Gastgeber streiten ist unangenehm und ein völliger Killer für jedes Gefühl des Willkommenseins.

Ich glaube, dass wir eine Verantwortung haben, nicht nur gegenüber uns selbst, sondern auch der Welt gegenüber, dass wir uns mit dieser Liebe Gottes lieben lernen. Diese Verantwortung tragen wir als Leib Jesu alle gemeinsam. Die Bibel bzw. die NT Autoren fordern uns immer wieder dazu auf - durchgehend. Ich lese euch jetzt einfach so stakkatomässig ein paar Verse vor:

1. Thessalonicher 3, 12

12 Und für euch erbitten wir eine immer größere Liebe zueinander und zu allen Menschen; eine Liebe, wie wir sie auch für euch empfinden.

1. Korinther 16, 14

14 Alles, was ihr tut, soll von der Liebe bestimmt sein.

Kolosser 3, 14

14 Doch das Wichtigste von allem ist die Liebe, die wie ein Band alles umschließt und vollkommen macht.

2. Petrus 1, 7

7 Aus der Ehrfurcht vor Gott entspringt die Liebe zu den Gläubigen, und aus dieser schließlich die Liebe zu allen Menschen.

Römer 12, 9-10

9 Liebe muss echt sein, ohne Heuchelei! Verabscheut das Böse, haltet am Guten fest! 10 Seid einander in herzlicher geschwisterlicher Liebe zugetan! Übertrefft euch in gegenseitigem Respekt!

Markus 12, 30-31

30 Und du: Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Verstand und mit all deiner Kraft! 31 An zweiter Stelle steht: 'Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!' Kein anderes Gebot ist wichtiger als diese beiden."

Römer 13, 8

8 Bleibt niemandem etwas schuldig, abgesehen von der Liebe, die ihr einander immer schuldig seid. Denn wer den anderen liebt, hat damit das Gesetz Gottes erfüllt.

1. Johannes 3, 18

Meine Kinder, unsere Liebe darf nicht nur in schönen Worten bestehen; unser Tun muss ein echter Beweis dafür sein.

1. Petrus 4, 7-8

7 Das Ende aller Dinge ist nah. Seid also besonnen und nüchtern in euren Gebeten. 8 Vor allem aber hört nicht auf, euch gegenseitig zu lieben, denn die Liebe deckt viele Sünden zu.

Das Gebot Jesu ist die echte, ungeheuchelte Liebe - zu Gott und zu den Menschen. Manchmal aber haben wir das Bedürfnis hier etwas nachzubessern. Wir sagen dann Dinge wie "Ja, aber Gott ist nicht immer nur lieb" oder "Aber es gehört auch Lehre zum Verhalten etc. dazu" oder sogar "Manchmal tut die Liebe weh". Würde ich theoretisch alles Unterstützen aber genau hier wird es schwierig.

Nehmen wir die erste Aussage. Ich weiss nicht, ob ich diese Aussage unterstütze - hier müssten wir Liebe etwas genauer definieren. Wenn die Aussage lautet: "Gott tut mir nicht jeden Gefallen, den ich mir wünsche", dann bejahe ich die Aussage. Wenn es aber in die Richtung geht "Gott ist nicht immer nur Liebe", dann lehne ich sie klar ab. 1. Joh 4, 16 sagt klar "Gott ist die Liebe". Er kann nicht nicht Liebe sein. Die Liebe ist kein Charakterzug Gottes, sondern ein Wesenszug. Ich kann beispielsweise zynisch sein, aber das ist ein theoretisch veränderbarer Charakterzug an mir. Ich werde aber nie den Wesenszug verändern können, dass ich 50% Peruaner und 50% Schweizer bin. Genauso ist alles was Gott tut von Liebe motiviert. Dementsprechend muss auch alles, was wir tun von Liebe motiviert sein - siehe 1. Kor 16, 14, wir haben kein Recht darauf zu sagen "Gott ist nicht immer nur Liebe, darum bin ich es auch nicht". Ich bin es nicht, weil ich nicht perfekt bin, aber diese Imperfektion darf ich niemals mit meinem verzerrten Gottesbild rechtfertigen. Gott kann sich selbst nicht untreu werden, diese Aussage höre ich oft. Richtig, und Gott ist die Liebe. Nicht die Gerechtigkeit. Er ist gerecht, aber er ist gerecht als der Gott der Liebe ist. Du kannst das niemals gegeneinander ausspielen, wir reden von zwei verschiedenen Ebenen. Genauso kannst du bei mir auch nicht sagen "Bist du Zyniker oder halb-Peruaner"? Gott ist das perfekte Vorbild der Liebe, und ihm sollen wir gleich werden.

Die zweite Aussage ist gerade für uns Evangelikale eine grosse Herausforderung. Alle Gemeinden, die aus dem reformatorischen Protestantismus herausgewachsen sind, haben leider auch die negativen Seiten mitgenommen - eine davon ist, wir spalten uns dauernd. Unsere katholischen Brüder und Schwestern bekommen innerhalb ihrer einen katholischen Kirche eine unglaubliche Vielfalt hin. Da ist alles von Befreiungstheologie über liberale Theologie, über erzkonservativen Gruppierungen bis hin zur charismatischen Erneuerung. Diesen Spagat haben wir Kinder des Protestantismus leider nie hinbekommen. Ich sehe einen Grund darin, dass wir uns oft statt um die Liebe - also um Gott selbst - um die Lehre von Gott sammeln. Jetzt sehe ich kein Problem darin, dass es verschiedene Gemeinden mit verschiedenen Ansichten gibt. Wenn du mal aufmerksam die verschiedenen NT Autoren durchliest, dann siehst du durchaus auch bei ihnen Spannungen und lehrtechnisch verschiedene Schwerpunkte. Das ist also nicht das Problem - das Problem entstand aber schon kurz nach der Reformation. Schon zu Luther, Zwingli und Calvins Zeiten erhob sich im neu entstandenen Protestantismus der Flügel der Täufer. Man sollte meinen, die Protestanten reagieren auf andere Meinungen anders als die Katholische Kirche auf ihre Meinungsverschiedenheit, aber nein, sie verfolgen und ermorden die Täufer aufgrund ihrer Lehrmeinungsverschiedenheit. Gott sei Dank töten wir im Westen heute niemanden mehr, aber wenn du dir anschaust, was im letzten Jahrhundert z.B. um die Pfingstbewegung herum passiert ist, dann haben wir was die gelebte Liebe angeht, nicht viel dazu gelernt. Sobald wir die Lehre nicht mehr akzeptieren, hört sehr schnell auch unsere Liebe auf und wir sprechen einander Ernsthaftigkeit, Rechtgläubigkeit und Erlösung ab. Da ist keine Liebe mehr. Weisst du was das Ziel der Lehre ist? Was ist denn das Ziel der Unterweisung? Ich sag es dir:

1. Timotheus 1, 5

5 Das Ziel jeder Anweisung und Unterweisung ist jedoch Liebe, und zwar Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.

Hoppala... Wir dürfen anderer Meinung sein, wir dürfen uns auch auf gesunde Weise trennen, das glaube ich, aber wir dürfen niemals die Lehre instrumentalisieren, um Lieblosigkeit gegenüber anderen Menschen zu rechtfertigen. Dann entfremden wir sie vollkommen von der biblischen Absicht. Das Ziel jeglicher Unterweisung ist die Liebe.

Hier kommt dann oft die dritte Aussage rein: "Liebe tut manchmal weh". Man muss halt streng sein mit Menschen, die nicht hören wollen, etc. Ja, sehe ich schon. Aber auch hier - wir dürfen niemals auf die Idee kommen mit dieser Aussage unsere Lieblosigkeit zu rechtfertigen. Ich kenne Situationen, wo bspw. Eltern sich von ihren Kindern im Teenageralter trennen mussten, weil es zuhause einfach nicht mehr ging. Ich kenne auch Situationen, wo es praktisch zum Kontaktabbruch führte. Ja, hier tut die Liebe weh, aber weisst du was? Diese Eltern, die diesen Schritt gehen müssen - die weinen sich in den Schlaf. Die haben kein selbstgefälliges "alles ist jetzt easy" Lächeln auf dem Gesicht. Die leiden darunter. Ja Liebe tut manchmal weh, aber beiden Seiten. Liebe verletzt nicht, sie lässt sich verletzen - so tut Liebe weh. Niemals dürfen wir sie als eine Art Waffe verwenden.

Wisst ihr, was das Problem ist, wenn unsere Liebe nicht brennt als Gemeinde? Wir haben ja bei Joh 13, 35 angefangen. Wenn wir der Welt keine Liebe zu geben haben, dann haben wir nichts zu geben, was wirklich interessant ist. Die Menschen interessieren sich nicht für tolle

Theologie. Sie interessieren sich nicht für ein tolles Argumentatorium, warum Gott existiert. Ich sage nicht, dass diese Gedanken keinen Wert haben, aber gerade in der heutigen Weltzeit, wo Informationen und Theorien uns durch die Medien, das Internet, etc. sowieso völlig überfluten, da ist eine Meinung mehr oder weniger auch nicht mehr spannend. Aber gelebte, ungeheuchelte, Liebe - das gibt es nicht einfach überall. Das kannst du dir nicht bei Amazon bestellen oder als App runterladen.

2. Timotheus 1, 7

7 Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern einen Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Die Bibel sagt, dass wir als seine Kinder nicht einen Geist der Furcht erhalten haben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit (Selbstbeherrschung). Ich glaube, dass sehr viele Lieblosigkeiten innerhalb der Gemeinde durch Angst entstehen. Angst davor, dass andere dich verletzen, Angst davor, dass ein "falscher Trend" in unsere Kirche kommt, Angst davor, dass sich etwas Liebgewordenes verändert, Angst davor, dass das Evangelium untergraben wird, usw. Sich auf Menschen und ihre Geschichte, ihre Ansichten und ihre Ideen einzulassen ist herausfordernd. Liebe ist ja nie etwas Abstraktes, 1. Johannes 3, 18 sagt uns, sie muss sich in unserem Tun zeigen. Und eigentlich sollte unsere Verwurzelung in Gottes Liebe uns genau die Standfestigkeit geben, aber oft tut sie es nicht, weil wir uns Sorgen machen darum, wir haben Angst, dass eben etwas schiefgehen kann. Dann beginnen wir damit, Mauern aufzubauen, um uns selbst oder unsere Gemeinschaft zu schützen. Und du merkst, ob jemand zwischenmenschlich "mauert" oder nicht. Du merkst, ob jemand sofort auf die Verschiedenheiten und Abgrenzungen und Klarstellungen zwischen dir und ihm verfällt, oder nicht. Die Bibel sagt:

2. Petrus 1, 7

7 Aus der Ehrfurcht vor Gott entspringt die Liebe zu den Gläubigen, und aus dieser schließlich die Liebe zu allen Menschen.

Was heisst denn Ehrfurcht? Ich glaube nicht, dass es darum geht, dass wir Angst haben vor Gott, der die Menschen so sehr liebt, und wir dann auch beginnen, sie zu lieben. Aus Angst entsteht keine Liebe - zu diesem Sachverhalt kannst du gerne den 1. Johannesbrief lesen - Angst und Liebe kennen sich nicht. Ehrfurcht bedeutet, dass ich mich Gottes Souveränität in meinen Umständen bewusstwerde, dass ich immer mehr meine eigenen Mauern abbauen kann, weil ich weiss, dass er mich schützt, und ich das nicht selbst tun muss. Dann kann ich mich ganz auf andere Menschen einlassen - auf meine Geschwister in Christus und auch auf alle anderen Menschen. Wenn ich mir der Liebe Gottes für mich und seiner Souveränität in meinem Leben bewusst bin, wenn ich mich ganz in seine Hand fallen lassen kann, dann kann ich mich auch in andere Beziehungen fallen lassen, weil sie ihre Bedrohlichkeit verlieren. Dann kann ich andere Menschen so lieben, wie Jesus mich liebt, weil ich von ihm geliebt werde und von ihm gelernt habe, ohne Bedingungen Menschen anzunehmen und ihnen Raum zu geben.

Mein Wunsch, den ich heute euch mitgeben möchte, ist dieser: Ich wünsche mir, dass wir als Söhne und Töchter Gottes Gemeinschaften werden, die die Welt sieht und sich die Frage stellen: „Wie machen die das? Wo nehmen die ihre Liebe her?“ Gerade wir als FEG Effretikon haben im Leitbild: „Liebe erfahren und weiterschicken“ - Fragen wir uns im Umgang

miteinander und in der Interaktion mit anderen Brüdern und Schwestern von anderen Gemeinden und Gemeindebewegungen - Wie kann ich ihnen Liebe weiterschenken? Ist das, was ich hier gerade tue, denke, sage - ist das etwas Begehrtenwertes für die Menschen, die Jesus nicht kennen? Oder rechtfertige ich gerade meine eigene Lieblosigkeit? Wir müssen uns von Gott lieben lassen, Ehrfurcht vor ihm erfahren durch seine Liebe für uns, damit wir fähig werden, andere Menschen wirklich zu lieben.